

mit Recht die St. Louise „Amerika.“

Du alter Ladt! Von König Ludwig I. von Bayern erzählt der sozial. Abgeordnete August Bebel in seinen „Lebenserinnerungen“ folgende Anekdote: Die Wanderlust hatte mich auch nach Salzburg geführt. In jener Zeit (1859) lebte im Sommer König Ludwig der Erste von Bayern, der bekanntlich wegen der Lola Montez-Affäre die Regierung niederlegte, in Schloß Leopoldsdorf, in nächster Nähe Salzburgs. Der König, ein hochaufgeschossener Herr, der im grauen Sommeranzug, den Kopf mit einem großen, etwas ramponierten Strohhut bedeckt und mit einem starken Krüdstock in der Hand, öfters an unserer Werkstätte vorbeipassierte, liebte es, in der Umgebung Salzburgs allein Spaziergänge zu machen. Eines Tages machte er wieder einen solchen und sieht, wie ein Knabe sich abquält, Äpfel von einem Baume herunterzuwerfen. Der König tritt zu dem Knaben und sagt: „Schau, das mußt du so machen!“ und schleuderte seinen Krüdstock mit bestem Erfolge in die Äste des Baumes. Das hatte aber auch dem in der Nähe liegenden Hause die Bäuerin beobachtet, die jetzt, hochrot vor Jörn, in die Tür trat und dem König, den sie nicht kannte, zurief: „Du alter Ladt, schamst die net, dem Buaam b i Äpfelstehl'n z' heif'n!“ Der König nahm seinen Krüdstock und trollte sich von dannen. Am nächsten Morgen erschien ein Diener und brachte der Bäuerin einen Gulden mit der Bemerkung: das sei für die Äpfel, die gestern der Herr vom Baume geschlagen habe. Auf ihre Frage, wer denn der Herr gewesen sei, erfolgte die höchst überraschende Antwort: der König Ludwig.

Das zuverlässige Porträt.

Zu einem berühmten Porträtmaler Wiens tritt ein reicher Ungar ein mit den Worten: „Sag Sie mir empfohlen worden, für machen gute Bilder mit großer Ähnlichkeit! — Werde ich Ihnen wohl sehr gut, wenn Sie mir einen Porträt malen.“ — „Ist Ihr Vater hier?“ — „Er gestorben vor acht Jahren.“ — „Haben Sie ein Porträt von ihm?“ — „O nein!“ — „Oder eine Photographie?“ — „Auch nicht!“ — „Dann bedauere ich, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können, da ich ihn nicht gekannt habe und daher auch nicht weiß, wie er ausgesehen hat.“ — „Hab' ich die Ähnlichkeit!“ — „Das genügt nicht!“ — „Erlauben Sie, was hat genügt der Polizei, wird auch genügen für Moler!“ — „Entschuldigen Sie, das nicht, weil ich ihn nicht gekannt habe!“ — „Hat ihn aber gekannt ganz Szegedin und Rhum-Wadara?“ — „Werden Sie machen ganz gut Porträt, weiß ich gewiß!“ — „Hat gehabt Schnurrbart schwarzen, grünes Rod mit schwarzer Schnur, etwas krumme Beine vom Reiten.“ — da ist Anweisung auf Parkhaus für 2000 Gulden. Werde ich kommen abholen 14 Tag!“ — „Gut, ich werde ein Bild malen, weil Sie es wünschen, kann aber

eine Ähnlichkeit versprechen!“ — „Nacht nig, wird werden gut, weiß ich gewiß! Adieu!“ — Nach 14 Tagen steht der Ungar vor dem Bild, ist entzückt, legt noch ein Extra Douceur bei: „Ausgezeichnet, ganz Rod, krumme Beine vom Reiten, sogar Reupfeischen und Schnurrbart!“ — „Vortrefflich!“ — „Bitte, mir schicken in Gasthof!“ — Werden sich aber wundern zu Haus, wie sich hat Gesicht verändert in anderer Welt seit acht Jahr!“

Der erste katholische Priester in New York.

Es war an einem kalten Oktobertag des Jahres 1643, als ein kleines Segelboot den stolzen Strom herabfuhr, welcher der gegenwärtigen Stadt New York westliche Grenze bildet, und auf das damalige Dorf New Amsterdam — so hieß einst New York — losfuhr. An Bord desselben befand sich eine lärmende und lustige Gesellschaft, ausschließlich aus Holländern bestehend. Etwas abseits von diesen saß, schweigend und gedankenvoll, ein Mann im mittleren Lebensalter, in dessen Antlitz sich aber heftige Schmerzen ausdrückten. Sein geistreiches Auge und der wohlwollende Zug seines Gesichtes sowie zerrissene Ueberbleibsel eines Ordenskleides ließen ihn sofort als katholischen Priester erkennen. Seine Hände und Arme waren zerfleischt und mit Brandwunden bedeckt, und aus zahllosen Wunden an denselben sowie an seinen Kopf träufelten Blutstropfen.

Dieser Mann war der Jesuiten-Missionar Jhaak Jogues. Durch den Kommandanten in Fort Orange war er worden aus einer langen Gefangenschaft bei den Mohawks-Indianern befreit worden, aber erst nachdem ihn dieselben schwer verletzt und ihm schmerzhaft Brandwunden beigebracht hatten; so hatten sie ihm unter Anderem an den Fingern und Zehen die Nägel ausgezogen, Hände und Füße ausgekratzt und noch anderer Grausamkeiten sich schuldig gemacht. Gott allein weiß, auf welcher Weise die Indianer mit ihm verfahren sind. An seiner Seite wurde sein Gefährte Rene Goupil niedergemetzelt, und nur wie durch ein Wunder entging er selbst dem beinahe schon gewissen Martertode. Sein Leben schien geseit zu sein. Trotz der Verfolgung von Seiten der Indianer gelang es ihm doch, besonders unter deren Gefangenen, Anhänger für die katholische Kirche zu gewinnen. Der Protestant Bancroft schreibt über Pater Jogues Gefangenschaft bei den Mohawks-Indianern: „Auf einem abgelegenen Hügel in dem Mohawk-Tale errichtete er ein Kreuz und betete dort zu den wahren Göttern; in die Kniee jeden Baumes schnitt er den Namen „Jesus“ sowie ein Kreuz und nahm so im Namen Gottes von diesem Lande Besitz.“

Das Fahrzeug hatte endlich den Ort seiner Bestimmung erreicht und legte an dem Ufer an; schnell wurde aus Brettern eine Brücke hergestellt und zum ersten Mal betrat ein katholischer Priester die Insel Manhattan.

Zu verkaufen!

Das nordöstliche Viertel von Sektion 20, Township 38, Range 22 westlich von 2. Meridian, sechs und eine halbe Meile nordöstlich von Humboldt. 90 Acker unter Kultur, 60 Acker in Frucht, 10 Acker Garten, 20 Acker in Brachland, 1 Acker in Kraut und Blumenkohl, 1 Acker in Früchte tragenden Tomaten, 1 Acker in Erdbeeren, 3 Acker in Kartoffeln und allerlei andern Gemüseforten. Ebenfalls 16 Beeten in Gurken, 6x12, und 75 Heißbeetsfenster mit 1350 Quadratfuß Glas. Ein Blockhaus, 24x24, 12 Fuß hoch. Ein Getreideschuppen, 18x26, 12 Fuß hoch; 2 Blockställe, der eine 18x48 und der andere 20x24. Ein Brunnen.

4 Pferde, 6 Kühe, ein großes und 4 kleine Schweine, 60 Hühner, Massey Harris Binder, Massey Harris Nähmaschine, McCormick Rechen, 16 Schuhe Kentucky Drill, Puzmühle, Badingmühle, Disc, Eggen, Gangpflug, Brechpflug, 3 Cultivators, 2 kleine Handcultivators, Gartendrill, 2 Wagen, Schlitten, No. 4 Scharples Rahm Separator, Singer Nähmaschine, großen Ofen und all mein Hausgerät, Gartenwerkzeuge und andere Dinge, die hier nicht alle aufgezählt werden können.

Alles für \$6500

oder ich verkaufe das Land, die 75 Heißbeetsfenster mit eingeschlossen, für \$4000

M. P. Therres, Eigentümer, Dead Moose Lake, Sask.

Der die Insel Manhattan. Pater Jogues wurde von dem holländischen Gouverneur und dessen Beamten — zu ihrer Ehre sei es gesagt — mit großer Zuversicht und Freundschaft empfangen. Sie versahen ihn mit Kleidern, gestatteten ihm, die Beichte der zwei Katholiken, welche damals die ganze katholische Kirche in New York bildeten, zu hören, und erwirkten ihm freie Ueberfahrt nach Europa. Dort angelangt, wurde er mit großen Ehrenbezeugungen überhäuft. Fürsten und Grafen drängten sich, ihm ihre Hochachtung zu erweisen, und selbst Anna von Oesterreich, die Königin Frankreichs, hielt es nicht unter ihrer Würde, die entstellten und verkrüppelten Hände Pater Jogues küssen zu dürfen. Der Rest seiner Lebensgeschichte ist bald erzählt. Nicht geneigt, von seinen geliebten Indianern fern zu bleiben, kehrte Pater Jogues baldwieder nach Amerika zurück, wo er am 18. Oktober 1646 durch die Mohawks-Indianer den Martyrertod erlitt. Sein Körper wurde in den Mohawks geworfen und sein Kopf hoch über den Palisaden von Chaugnawaga in der Nähe des gegenwärtigen Schenectady aufgehängt.

Sein Blut floß jedoch nicht umsonst. Der Tag war schon damals nahe, an dem selbst der stolze Mohawks sich in Ehrfurcht vor dem Namen Gottes beugte. 35 Jahre später waren 2,225 Indianer getauft! Bald darauf wurde im Onondaga eine Kirche gebaut und jetzt blühen

zahlreiche katholische Gemeinden in dem Tale, das durch die Leiden von New York's erstem Missionar, Pater Jhaak Jogues, geheiligt ist.

Verkaufen.

Am 30. Juni 2 jähr. Heifer, frische Milchkuh, schwarz und weiß. Auskunft erbeten von Henry Rans S. E. 30. T. 38, R. 21. Münster, Sask.

Dankagung.

Allen Denjenigen, die durch ihre Mitwirkung dazu beitrugen, das Volksfest zum Besten unserer Kirche zu einem großartigen Erfolge zu machen sprechen wir im Namen der Gemeinde herzlichsten Dank aus.

P. Bruno Doerfler O.S.B.
Pfarrer,

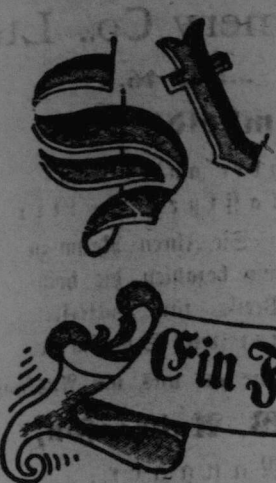
Münster, Sask., den 11 Juli 1910.

Abonniert

auf den

St. Peters Bote.

Zweiter Teil



Die erste deutsche
ho w'sten Erzbißhofs

7. Jahrgang No.

Das Mutter

Ich weiß ein Herz, das für mich
Recht treu und innig Tag und
Dies Herz hat schon in meine
In treuer Sorg' für mich ge
Dies höchste Gut — das Mu
In seiner Liebe niemals ruh
Denn ob ich fern bin oder na
Denkt es an mich, weil es m
Ich weiß ein Herz, das mich
Ja hochbesetzt jede Zeit.
Dies Herz versteht's so gut
Und aufzurichten mich im Le
So treu ist wohl auf Erden
Das willig gab' sein Herz
fürwahr, ich mag zum 1 in
für's Mutterherz, das mir
Ich weiß ein Herz, das, wo
Verwaist ich und verlassen
Die Welt könnt' es mir nie
Ich fände keine Freude meh
Dram fleh' ich heiß zum H
„Gewähr mir Lang' noch i
Die Mutter hat man ein no
O Mutterherz, wie bist du

Mein

Kriegstag

aus d

Deutsch-franz

Krieg

25. Sept. 1870 bis 2.

— Von

Dietrich Freil

Lafayette

Kgl. Bayer. Ober

30. November. Faverol

Fortsetzung

Einem Unteroffizier.
Pferde saß, passierte es
nach Abgabe eines Sch
durchging, ihn trotz all
gen, es aufzuhalten,
Schäufelnie trug und
blieb. Unter großem
er absteigen und sich
Dieses Kavalleriegepl
nun weiter nicht ge
halten, aber von ferne